

ALEXANDER JAQUEMET

Preisträger des mit 15'000 CHF dotierten Prix Anderfuhren 2017

Alexander Jaquemet (*1978 in Biel, lebt und arbeitet in Erlach) hat nach einer ersten Lehre als Forstwart 2003 eine zweite als Fotograf im Fotoatelier Guy Jost in Bern abgeschlossen. Seither arbeitet er als selbstständiger Fotograf mit breiter Erfahrung in der Presse-, Auftrags- und Porträtfotografie. Seine künstlerische Arbeit wurde in den letzten Jahren mehrfach durch Werkbeiträge und Preise ausgezeichnet. Bekannt wurde Jaquemet durch seine Schwarz-Weiß-Fotografien von Wäldern, vor allem durch die Serie Rabeland (2007–2012), für welche er sechs Jahre im Winter durch das Bieler Seeland streifte und die flache, breite Landschaft in atmosphärischen, grossformatigen Bildern porträtierte.

Die Dschungel- und Traumbilder von Henri Rousseau sind eine zentrale Inspirationsquelle. Aber im Gegensatz zu Rousseau, der den Dschungel nie selber gesehen hat, ist es Jaquemet wichtig, immer den Ort, welchen er in seiner Phantasie inszeniert, zu finden, zu erleben und zu fotografieren. Wie er sagt: «Du kannst als Fotograf nicht in der Vorstellung arbeiten, sondern nur in der Realität, deshalb muss ich dorthin, wo die Sachen sind, die ich mir ausdenke.» Um den richtigen Ort zu finden, hat Jaquemet in den letzten Jahren in La Sarraz im Waadtland, beim Wasserfall Nozon, und zuletzt auf der französischen Übersee-Insel La Réunion gesucht. Dort, im tropischen Klima, wo der Wald zugewachsen ist, schafft das reflektierende Licht Zwischenräume von Tiefe und Bewegung. Diese Schwarz-Weiß-Aufnahmen werden als Diptychen in Kombination mit in hellblau-rosa farbigem Verlauf gehaltenen, abstrakten Fotografien, die den Himmel darstellen, präsentiert. Mit der Serie Blinde Bilder (2013/2014), vertreten in der Ausstellung durch ein Bild, das den Hinterkopf eines Vogels zeigt, untersucht der Künstler Dinge, die übersehen, beziehungsweise nicht wahrgenommen werden. In diesen unheimlich anmutenden Bildern, die sich den Betrachtern nur sukzessiv erschliessen, legt Jaquemet das Unscheinbare frei und macht das Unsichtbare sichtbar. Seine Aquarelle, die seit 2013 als rasch gemalte Gegenstücke zu den grossformatigen Fotografien entstehen, sind lyrische Erinnerungen von Landschaften, die Jaquemet verinnerlicht hat. Obschon mit einer reduzierten Farbpalette umgesetzt, erinnern diese Miniatur-Notizen an die fotografischen Traumbilder von Schatten und Licht.